

Neues Schulbuch mit Zündstoff

KOMMENTAR
VON THOMAS SCHRANER

Die Schweiz in der Zeit des Nationalsozialismus: Das neue Geschichtsbuch des Zürcher Lehrmittelverlags bringt neue historische Erkenntnisse in die Schulstuben.

ZÜRICH – SVP-Kantonsrat Rolf André Siegenthaler war schon im Oktober 2003 alarmiert und reichte im Kantonsparlament eine Interpellation mit. Er habe gehört, der Bergier-Bericht über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg werde in ein Lehrmittel umgearbeitet, begründete er seine umfangreiche Frageliste. Im Dezember antwortete die Regierung: Es handle sich um ein Werk nur für den fakultativen Unterricht, das zwar auf den Erkenntnissen der Bergier-Kommission basiere, aber adressatengerecht – für 16- bis 18-Jährige – umgearbeitet werde. Auf 190 000 Franken beziffert die Regierung die gesamten Herstellungskosten, die vom Lehrmittelverlag vorfinanziert würden.

Gestern hat Bildungsdirektorin Regine Aepli (sp) zusammen mit Autoren und anderen Beteiligten das fertige Buch den Medien präsentiert. «Es ist weder eine blosse Zusammenfassung der Arbeiten der Unabhängigen Expertenkommission noch eine offizielle Geschichtsschreibung», sagte sie. Das Buch, das eine Lücke schliesse, sei für die Schule bestens geeignet, hielt sie fest. Es beginnt im Vorwort mit einer Pressenotiz, welche die kurze Diskussion um die Interpellation von Siegenthaler im Kantonsrat umfasst. Ein Beleg für die Aktualität des Themas, für die letztlich der Bergier-Bericht gesorgt hatte. Dieser Bericht diene dem politischen Zweck der 68er Generation und verdrehe die Tatsachen, wird Siegenthaler zitiert.

Zwei Besonderheiten

Wie unterscheidet sich das neue Lehrmittel von andern? Laut Mitautor Peter Gautschi durch zwei Merkmale: Es vermittele sowohl grundlegende Inhalte als auch elementare

Kompetenzen für historisches Lernen. Zudem eigne es sich sowohl für den gemeinsamen Klassenunterricht als auch für den individuellen Unterricht. Das Buch ist in fünf Hauptkapital gegliedert. Diese können aber laut Mitautorin Barbara Bonhage für sich allein stehen und müssen nicht der Reihe nach durchgearbeitet werden.

Gestern interessierte vor allem auch die Frage, was es mit den Vorwürfen auf sich hat, die in der jüngsten Ausgabe der «Weltwoche» erhoben worden sind. Der Bildungsrat habe den

Text nicht gegenlesen dürfen, heisst es dort unter anderem. Aepli widersprach. Alles habe seinen normalen Gang genommen. Die Abzüge seien für alle einsehbar gewesen, nur habe man keine Kopien für alle anfertigen lassen. «Wir wollten keine Kopien verteilen, damit das Buch nicht schon vorher öffentlich kommentiert wird», erklärte sie.

Beirat für Ausgewogenheit

Für die Ausgewogenheit war ein Beirat zuständig, dem unter anderem Myrtha Welti, frühere Generalsekretärin der SVP und heute Universitätsrätin, angehört. Ebenso der Zürcher Historiker Carlo Moos. Beide betonten, in der Begleitgruppe seien unterschiedliche Positionen vertreten gewesen. Die nationalkonservative

Richtung etwa in der Person von alt Ständerat Franz Muheim (cvp). Muheim war gestern aber nicht anwesend. Warum, blieb offen. «Er war jedenfalls nicht gegen die Verabschiedung des Konzeptes», stellte Moos klar. Heftige Kritik am neuen Geschichtsbuch äusserte am Rande der Medienorientierung der Aargauer SVP-Nationalrat Luzi Stamm. (tsc)

DAS NEUE GESCHICHTSBUCH

«Hinschauen und Nachfragen – Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus im Licht aktueller Fragen»: So heisst das neue Lehrmittel für 14- bis 18-Jährige. Die Autoren heissen:

Barbara Bonhage, Peter Gautschi, Jan Hodel und Gregor Spuhler. Das Buch umfasst 152 Seiten und ist beim Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschienen. Schulpreis 24.– Fr./Ladenpreis 37.– Fr. (ldb)

Kritiker aus Prinzip

Was ist dagegen einzuwenden, wenn die neuesten, von anerkannten Fachleuten erarbeiteten Erkenntnisse über die Schweiz während des Nationalsozialismus in ein neues Geschichtslehrmittel einfließen? Nichts. Im Gegenteil. Es ist lobenswert, wenn solches Wissen aus dem Elfenbeinturm der Historiker hinausgelangt und via Schulbücher breit zugänglich gemacht wird.

Genau dies hat die Zürcher Bildungsdirektion getan. Das neue Lehrmittel basiert auf den Erkenntnissen der Historikerkommission unter Jean-François Bergier. Ihr Schlussbericht stiess politisch auf breite Akzeptanz, nur Nationalkonservative wie SVP, Auns und SD lassen den Bergier-Bericht als Anklageschrift gegen die Schweiz. Insofern erstaunt es nicht, dass SVP-Exponenten die Entstehung des Lehrmittels argwöhnisch begleiteten. Und es überrascht nicht, dass es dieselben Politiker sind, die nun das druckfrisch vorliegende Werk zerzausen, bevor sie den ersten Satz gelesen haben.

Dabei zeigt die erste Lektüre, dass das Vorurteil völlig unbegründet ist. Was hier vorliegt, ist eine anregende, schülergerechte und umsichtige Einführung, die Geschichtsbeusstsein schafft; keine blosse Zusammenfassung des Bergier-Berichtes und auch keine Demontage und Verunglimpfung der Schweiz. Selten zuvor ist bei einem Schulbuch so sehr auf Ausgewogenheit geachtet worden – im Wissen um den Argwohn von rechts aussen.

Für Ausgewogenheit war eine Begleitkommission zuständig, in der

auch die Aktivdienstgeneration eine Stimme hatte: jene von alt CVP-Ständerat Franz Muheim aus Altdorf. Dass sich Jurist Muheim nicht überall durchsetzen konnte, liegt in der Natur der Sache. Dass er deshalb der gestrigen Präsentation des Werks demonstrativ fernblieb, ist stilllos. Dem Wert des Lehrmittels,

das nur fakultativ und als Ergänzung für den Unterricht gedacht ist, tut dies keinen Abbruch. Zu wünschen ist ihm, dass es über die Kantongrenzen hinaus verwendet wird. Genau dies wollen Nationalkonservative nun verhindern. Und dies zeigt: Mehr Geschichtsbewusstsein tut Not.

thomas.schraner@landbote.ch

«Ein hervorragendes Buch, das dazu auffordert, die selben mitzudenken.»

Myrtha Welti (svp)

«Das Buch ist völlig unausgedacht und für die Schulen inakzeptabel.»

Luzi Stamm (svp)

«Ermöglicht einen lebendigen Unterricht»

Warum braucht es dieses neue Geschichtslehrbuch?

Ueli Mägli: Weil neue Erkenntnisse in der Geschichtswissenschaft vorliegen. Zudem arbeitet das neue Lehrmittel mit einem neuen Ansatz: Kontroverse Themen werden von verschiedenen Perspektiven beleuchtet, so dass sich jeder ein eigenes Urteil bilden kann.

Leistet dies das bestehende obligatorische Lehrmittel «Durch Geschichte zur Gegenwart» nicht?

Das obligatorische dreibändige

Lehrmittel ist ganz anders aufgebaut. Es umfasst die ganze Weltgeschichte und dient als Grundlage. Das neue ist als Ergänzung gedacht. Es soll einen Akzent setzen in der Schweizer Geschichte während des Zweiten Weltkriegs.

Wer gab den Impuls, das neue Lehrmittel zu schaffen?

Die Idee entstand in der Lehrmittelkommission und diese stellte einen Antrag an den Bildungsrat.

Wie gefällt Ihnen das Resultat?

Ich bin sehr erfreut. Es ermöglicht lebendigen Geschichtsunterricht mit kontroversen Diskussionen.

Meinungsverschiedenheiten sind also ausdrücklich erwünscht?

Es ist wichtig, den Jugendlichen zu vermitteln, dass Geschichte keine maschinelle Abfolge ist, sondern verschieden gesehen und beurteilt werden kann. So verstanden ist eine Kontroverse durchaus erwünscht. Wenn uns nun aber eine Indoktrinierung unterstellt wird, ist das schlicht falsch. Das Gegenteil ist richtig. Es wird etwas zur Diskussion gestellt. Dabei kommen verschiedene Blickwinkel und Interessenlagen zum Zug.

INTERVIEW: tsc

Ueli Mägli (sp) ist Bildungsrat und Präsident der kantonalen Lehrmittelkommission.